

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 n. Postgebühren.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deutshausen und Amt Rehme 12 Bsp., sonst 18 Bsp.

Nr. 67

Herford, Freitag, den 20. März

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Übersicht.

20. März.

Das rumänische Thronfolgerpaar wird Freitag nachmittag zum Besuche des Kaisers in Berlin eintreffen.

Die Budgetkommission nahm einen Kompromissantrag über die Verrückung höherer Beamtenklassen an; Schatzsekretär Kühn lehnte dabei die über den Regierungsentwurf hinausgehenden Vorschläge ab.

Der französische Marineminister Monis hat seine Entlassung eingereicht; der Kolonialminister Leboucq wurde interimistisch mit der Vertretung betraut.

Kaiser Franz Josef wird sich Ende April nach Budapest begeben.

Von General Liman von Sanders wird eine Verstärkung des türkischen Heeres in Vorschlag gebracht.

Der Bundesverteidigungsminister von Australien hat sich energisch gegen die Flottenpläne Churchills gewendet.

Die Arbeiterschaft von Transvaal hat einen bedeutenden Wahlerfolg errungen.

Der Direktor des Vesuv-Observatoriums, Prof. Mercalli, ist infolge eines unglücklichen Falles in seinem Bette verbrannt.

Der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ hat in der Nordsee einen unbekannten Dreimaster überannt.

Stimmung der Berliner Börse.

19. März. Die heutige Börse hatte zwar keine namhaften Kursrückgänge zu verzeichnen, doch war das Geschäft wieder wesentlich stiller. Die unbefriedigende Haltung der getriggerten New Yorker Börse und der pessimistische Bericht des Iron-Age ließen anfangs keinerlei Geschäftslust aufkommen. Zudem beurteilt man die Verhandlungen des Schiffahrtspools nicht allzu hoffnungsvoll. Am meisten Geschäft herrschte noch auf dem Montanmarkt, wo einige geringe Kursanhebungen erzielt wurden. Schiffahrtsspekulationen waren weiter matt, ebenso Elektrizitätswerke. Dagegen zeigte sich einiges Deckungsbedürfnis in höher verzinslichen deutschen Anleihen. Tägliches Geld stellte sich wie gestern auf 3-2½ Prozent. Der Privatdiskont notierte unverändert mit 3 fünf Achtel für kurzfristige und 3¼ Prozent für langfristige Sichten.

Fideikommissionen und Viehhaltung.

Die Statistik hat schon längst erwiesen, daß es die mittleren und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe sind, auf denen die Viehhaltung ruht, während die Großbetriebe relativ viel weniger Vieh halten, ja zum Teil sogar überhaupt keine Viehhaltung mehr betreiben. Jede parzellierte Domäne oder jedes zerstückelte Rittergut ist deshalb eine Stufe mehr zu der endgültigen Befreiung Deutschlands von der ausländischen Fleischzufuhr.

Daher sollte, auch wenn sonst gar keine anderen Gründe vorliegen, die innere Kolonisation mit allen Kräften gefördert werden. Aber was geschieht? Nach alter, aber keineswegs guter Sitte werden bei uns in Preußen auch bei dieser Gelegenheit wieder Pferde vor und hinter den Wagen gespannt. Die Regierung nimmt sich der inneren Kolonisation an und will zu diesem Zwecke nunmehr auch größere finanzielle Mittel aufwenden. Gleichzeitig aber betreibt sie die Festlegung des Großgrundbesitzes durch eine allgemeine gesetzliche Regelung des Fideikommissionswesens.

Dabei fällt noch erschwerend in Betracht, daß gerade die Fideikommissionen hinsichtlich der Viehzucht gerade die schlechtesten als die übrigen Latifundien. Die Kenntnis dieser, man darf wohl sagen für viele überraschenden Tatsache, verdanken wir dem bereits früher erwähnten statistischen Werke des Regierungsrats Dr. Höpfer über die Fideikommissionen. Höpfer hat seine Untersuchung auf 47 Kreise mit umfangreichem Fideikommissionsbesitz in den fünf ostelbischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern und Posen ausgedehnt und festgestellt, wieviel Vieh hier einmal auf die Fideikommission-Gutsbezirke und sodann auf die anderen Gutsbezirke entfällt. Die Resultate sind in

allen fünf Provinzen die gleichen ungünstigen für die Fideikommissionen. Verhältnismäßig am besten schneiden der gebundene Besitz noch in der Provinz Brandenburg ab, wo die Viehhaltung der Fideikommissionen sich häufig derjenigen der anderen Güter nähert. Aber auch da bleibt immer noch eine Differenz bestehen.

Merkwürdigerweise zeigt sich sogar bei den Pferden ein Ueberragen der Viehhaltung der freien Gutsbezirke über die der Fideikommission-Gutsbezirke. Allerdings ist gerade bei dieser Viehhaltung aus leicht erklärlichen Gründen der Unterschied nicht so bedeutend. Für die Ernährung der Bevölkerung spielen nur natürlich die anderen Viehhaltungen eine bedeutend größere Rolle und hier verschiebt sich das Bild wesentlich zugunsten der freien Gutsbezirke. Im Durchschnitt der ganzen fünf Provinzen werden auf je 100 Hektar freier landwirtschaftlicher Gutsbezirksfläche 2,7 Rinder mehr gehalten als auf den Fideikommissionen. Da auf 100 Hektar der Fideikommissionen 32,1 Rinder entfallen, haben die freien Gutsbezirke eine um 8,4 Prozent höhere Viehhaltung aufzuweisen. Ähnlich steht es auch mit den Schweinen. Im Gesamtdurchschnitt haben die freien Gutsbezirke zwei Schweine mehr auf 100 Hektar als die Fideikommissionen. Dabei ist noch in Erwägung zu ziehen, daß, wie schon betont, der Großgrundbesitz überhaupt schon eine viel geringere Viehhaltung hat als der Mittel- und Kleinbesitz. Wenn bei den Untersuchungen Höpfer auf 100 Hektar Fideikommissionsfläche 32,1 dagegen bei freien Gütern 34,8 Rinder kommen, so sei veranschaulicht darauf aufmerksam gemacht, daß in Ostdeutschland bei den kleinen landwirtschaftlichen Betrieben von unter 2 Hektar 98 Stück Rindvieh auf 100 Hektar kommen! Bei den Schweinen ist der Unterschied noch viel größer. Bei den Fideikommissionen kommen 40,3, bei den anderen Gutsbezirken 44,3, bei den kleinsten landwirtschaftlichen Betrieben Ostdeutschlands dagegen 34,4 Schweine auf 100 Hektar. Bei den Schafen, deren Zahl bei zunehmender Intensität der Wirtschaft ständig eingeschränkt zu werden pflegt, kehrt sich das im allgemeinen gefundene Zahlenverhältnis zwischen den Fideikommissionen und den übrigen Gutsbezirken um. Auf 100 Hektar Weide und Gütungen berechnet besitzen die Fideikommissionen im Durchschnitt rund 212 Schafe mehr als die freien Gutsbezirke. Das ist recht bezeichnend!

Da die eben mitgeteilten Durchschnittszahlen für alle Provinzen und ebenso auch für fast alle Kreise gelten, so muß selbst die amtliche Statistik hier eine Gesetzmäßigkeit annehmen, die zu der Schlussfolgerung führt, daß die Viehhaltung auf den Fideikommissionen zwar nicht sehr erheblich hinter der der freien Gutsbezirke zurücksteht, aber doch immerhin allgemein eine geringere Intensität hat als bei diesen, die umso bedeutender ist, als die Fideikommissionen einen höheren Grundsteuer-Neintrag aufweisen und daher bessere Bodenverhältnisse zeigen als die sonstigen landwirtschaftlichen Betriebe derselben Gegend. Diese Worte stammen von Dr. Höpfer, der sich, wie man sieht, sehr vorsichtig ausdrückt, aber es doch auch als besonders erschwerend hervorheben muß, daß bei den Fideikommissionen die Wirtschaft weniger intensiv betrieben wird, obwohl diese Güter den landwirtschaftlich besten Boden besitzen. Daß diese unbefriedigenden Tatsachen in dem Wesen der Fideikommissionen an sich liegt, will Höpfer nicht ohne weiteres gelten lassen. Er hält es für möglich, daß die durchschnittlich größere Fläche der Fideikommissionen die Erklärung für die unterschiedliche Viehhaltung bieten kann, da man allgemein der Ansicht ist, daß mit zunehmender Größe auch bei Gutsbezirken die Intensität der Wirtschaft besonders hinsichtlich der Viehhaltung abnimmt. Ob das jedoch zutrifft, ist noch sehr die Frage, zumal da auch die Fideikommissionen nicht durchweg größer sind als die freien Gutsbezirke. Es ist daher sehr wohl möglich, daß die Minderwertigkeit der Fideikommission-Wirtschaft an sich auch bei der Viehhaltung in die Erscheinung tritt.

Aber selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, so hat man doch allen Anlaß, dafür zu sorgen, daß nicht durch die Schaffung und Erhaltung überhöhter Güter der intensive Wirtschaftsbetrieb eine Einschränkung erleidet. Darum ist auch von diesem Gesichtspunkte aus die Fürsorge der Regierung für die Fideikommissionen unverständlich und für das Allgemeinwohl schädlich.

Margarineverkauf durch Fleischer.

Das offizielle Organ des Deutschen Fleischerverbandes, die „Amtliche Zeitung des Deutschen Fleischerverbandes“ untersucht die gegenwärtigen Verhältnisse bezüglich des Margarineverkaufs durch Fleischer und kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, der Margarineindustrie, die ein nicht zu unterschätzender Abnehmer unserer Erzeugnisse ist, in irgendeine schädigende Weise entgegenzutreten. Wir erblicken unsere Aufgabe vielmehr darin, und dieses Ziel muß sehr scharf und energisch verfolgt werden, die Margarineindustrie zu fördern, weil dies unserem Belangen am meisten entspricht. Hierzu bieten sich allerlei Wege. Der einfachste ohne Vorbereitung einschlagende Weg scheint uns der zu sein, daß die deutschen Fleischermeister den Verkauf von Margarine allgemein in die Hand nehmen, daß die Innungen Margarinebezugsvereinigungen bilden, die in einer Verbandzentrale ihre oberste Spitze finden, in deren Hand der Gesamteinkauf liegt. Es kann von dieser Stelle aus den Wünschen und Bedürfnissen jeder einzelnen Innungsbezugsvereinsgewinnung Rechnung getragen werden, wie sie andererseits befähigt wird, die Aufträge auf die in Betracht kommenden Margarinefabriken nach gebotenen Rücksichten zu verteilen und sie dadurch zu veranlassen, den Erzeugnissen des deutschen Fleischergewerbes entsprechende Verordnungen bei der Verarbeitung zuteil werden zu lassen. Es würde naturgemäß in erster Linie inwandswert sein, daß die Fleischer den Vertrieb tierischer Margarine in die Hand nehmen. Das aber braucht nicht Minderwert zu sein, denn will das Gewerbe den Margarineverkauf in nennenswerter Weise in die Hand bekommen, so muß es mit allen Konkurrenzmitteln ausgestattet sein, die die jegliche Entwicklung geliefert hat. Es darf dabei allerdings nicht zu den Wünschen kommen, wie sie speziell im Margarinegeschäft in den letzten Jahren durch das Zugabe- und Bismarck-eingreifen sind. Es muß sich darum handeln, einen möglichst großen Umsatz in Margarine durch die Flei-

scherladen herbeizuführen, wozu diese sich wegen ihrer Ausstattung und der Annäherung der Produkte am besten eignen und fernerhin einen maßgebenden Einfluß auf den deutschen Margarinemarkt wie auf die Margarineherstellung zu erlangen. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben aller jetzt stattfindenden Innungsvereinbarungen sein, zu diesem Plane Stellung zu nehmen und eventuell den Margarinevertrieb sofort aufzunehmen, ohne aber längere Kaufabschlüsse einzugehen. Die Reichsliste der Innungen werden Grundlagen für die Weiterverfolgung des Planes durch die Bezirksräte, die Verbandsvorstand und den Verbandstag bilden, die alle sich mit dieser hochwichtigen Frage in nächster Zeit beschäftigen werden. Das deutsche Fleischergewerbe darf nicht länger zusehen, wie eines der wichtigsten Nebenprodukte des Schlachtbetriebes immer schwerer verwertbar, sogar entwertet wird, während die Zeitverhältnisse, das Drängen auf billige Fleischpreise immer mehr zur rationellen Ausnutzung der Nebenprodukte zwingen. Es wird dann auch möglich sein, noch mehr als bisher genossenschaftliche Fettmengen einzurichten, um das Fett möglichst hoher Verwertung entgegenzuführen. An diesem Ziele sind indes nicht nur die Fleischer der Städte beteiligt, für die sich jene Möglichkeit ergibt, sondern es handelt sich um ein allgemeines, jeden einzelnen betreuendes Unternehmen, und deshalb darf keine Innung bei der eventuellen Gründung der Margarine-Einkaufs- und Vertriebsgenossenschaft des Deutschen Fleischerverbandes fehlen, wenn es später heißt, diese ins Leben zu rufen. Die Vorarbeiten müssen sofort aufgenommen werden, jeder Innungsmeister sehe die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung und teile der Geschäftsstelle des Verbandes die Stellungnahme der Innung mit, damit der Plan auch von hieraus weiter gefördert werden kann.

Wenn der Plan des Fleischerverbandes Gestalt gewinnt, so würde damit eine einschneidende Veränderung in unserem kaufmännischen Wirtschaftsleben herbeigeführt werden.

Neueste Nachrichten.

Vom Wagen des Prinzen Carol von Rumänien überfahren.
Berlin, 20. März. Der Wagen des Prinzen Carol von Rumänien, der in äußerst schnellem Tempo fuhr, überfuhr gestern in der Nauener Straße einen Mann, der schwer verletzt liegen blieb. Der Prinz ließ den Berührungspunkt in das Städtische Krankenhaus bringen, wo er benutzungslos darniederliegt.

„Sie unerschämter Staatsrat.“
Darmstadt, 20. März. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Ständekammer entstand eine bedauerliche Szene. Als der Staatsrat Dr. Suesfert die Stellung der Regierung rechtfertigte, die sie veranlaßt hätte, dem Lehrer Jung das Halten von Vorträgen im sozialdemokratischen Generalschaftshaus zu verbieten, gebrauchte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Fulda den Zwischenruf: „Feldwebelgeiß!“ worauf Staatsrat Dr. Suesfert erwiderte: „Sie haben es ja nur bis zum Gefreiten gebracht!“ Hierauf rief Dr. Fulda: „Sie sind ja nur ein trauriger Sommerleutnant geworden!“, worauf Dr. Suesfert erwiderte: „Ihre Worte reichen mir nicht an die Stiefelsohlen!“ Unter großer Unruhe rief dann Abgeordneter Dr. Fulda: „Sie unerschämter Staatsrat!“ Es entstand ein lebhafter Tumult. Dr. Fulda wurde zur Ordnung gerufen, und Präsident Köhler drohte mit Schließung der Sitzung, wenn derartige, das Ansehen des Hauses störende oder herabsetzende Szenen sich wiederholen.

Ein Kugelplitz.
Tübingen, 20. März. Auf dem hiesigen Marktplatz ging gestern Abend ein Kugelplitz nieder, der eine gewaltige Lichterscheinung zur Folge hatte. Der Witz war von einem furchtbaren Krach begleitet.

Furchtbare Schiffskatastrophe in Venedig.
Rom, 20. März. In Venedig hat sich ein schweres Dampferunglück ereignet. Einer der kleinen Personendampfer, die den Markusplatz mit dem Lido verbinden, wurde gestern nachmittag 5 Uhr von einem Torpedoboot in den Grund geböhrt. Von den 80 Passagieren konnten nur 22 gerettet werden, die übrigen ertranken. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig. Der hintere Teil des Dampfers wurde von dem Torpedoboot erfasst

und entzwei geschnitten. Die Passagiere waren fast durchweg Touristen oder wohlhabende Venezianer, die nach der Stadt zurückkehren wollten. Bisher sind nur wenige Leichen geborgen worden. Von den Toten ist bisher nur das italienische Ehepaar Leutnant Cossi und Frau, die auf dem Lido eine Villa besaßen, und der russische Botschafter Merkski festgestellt worden.

Venedig, 20. März. An der Unglücksstelle erschien sofort der Bürgermeister, der Präfect und der Admiral Carelli, der die Leitung der Rettungsaktion übernahm. An der Rettungsaktion beteiligte sich auch der österreichische Schlepper „Titan“, der mit einem Scheinwerfer die Stelle absuchte. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht festgestellt. Das Unglück ereignet in Venedig um so größeres Bedauern und Teilnahme, als jetzt viele Fremde in der Stadt sind, die im Hinblick auf die bevorstehende Kaiserreise noch längere Zeit hien bleiben wollten und jetzt vielleicht zum größten Teil abreisen werden.

Die Katastrophe am Schwarzen Meer.
Odessa, 20. März. Einem hier eingegangenen Radiotelegramm zufolge, sind von 10 000 Akrachaner Fischern, die einen Tag vor dem großen Chyllon ins Meer ausliefen, wie durch ein Wunder 800 glücklich gerettet worden. Das Schicksal der übrigen 9200 ist unbekannt. Die Zahl der auf der Atschujewsker Landzunge Ertrunkenen ist auf 3200 festgestellt worden.

Looping the Loop-Flüge mit Passagier.
London, 20. März. Auf dem Flugplatz Hendon unternahm gestern der Flieger Hamel Looping the Loop-Flüge mit dem Prinzen Paul von Serbien als Passagier.

Die Panamakanal-Politik Wilsons.
New York, 20. März. Die Politik des Präsidenten in der Frage der Gleichheit der Panamakanalgebühren für Schiffe aller Nationen scheint im Senat auf stärkeren Widerstand zu stoßen, als man erwartet hatte. Eine Interpellation wurde eingebracht, die Aufklärung über die von Wilson angedeuteten internationalen Schwierigkeiten verlangt, die durch die Nachgiebigkeit der Vereinigten Staaten beseitigt werden könnten.

20. März.

ausfertigung des § 1666 oder des § 1838 des BÜ

1 Straße vor dem Hote Deutscher Kaiser / Sp

Stelle tot, ein vierter erlag seinen schweren Verwundungen. Zahlreiche andere Arbeiter wurden schwer verwundet.

Gemü
m
Infanc

Detmold, 19. März. Wie die „Deister- und Wesertage-
Zeitung“ meldet, sind auf der Domäne Schieder
Hamborn in Rinne unter den polnischen Arbeitern

Stelle tot, ein vierter erlag seinen schweren
gen. Zahlreiche andere Arbeiter wurden schwer
wundet.

Gemü
m
Infanc

Schweicheln, 18. März. Eine Aenderung
der Verfassung des Reiches heisst ein von der

Fürsorgerziehungsgesetzes bezieht ein von der Regierung dem Abgeordnetenhaus zu senden zugewandter Gesetzentwurf. Danach soll die Ziffer 1 des § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1900 folgende Fassung erhalten: „Ein Minderjähriger, welcher das 1. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, kann der Fürsorgerziehung überwiesen werden, wenn die Verhältnisse des § 1666 oder des § 1838 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vorliegen.“

ea. Löhne, 19. März. Der Lokomotivheizer
hiesiger ist zum Lokomotivführer ernannt.

Amt Spenge.
o Spenge, 19. März. Die bisher zur politisch
Gemeinde Dreen gehörnde Befizung des Ne
hewers und Wierheimanns Heinrich Schierho

19. März. Die bishe
enen gehörende Besi

Gemeinde Dreyen gehörende Beringung des Bauers und Ackerbauamanns Heinrich Schierba ist durch Beschluß des Kreisaußschusses in Herford vom 23. Februar 1914 von der Gemeinde Dreyen abgetrennt und mit der Gemeinde Spenge vereinigt. Ferner ist eine Grundfläche des Landwirts

urich den erwähnten Ausschuß nach Spenge u
eindet. Die Umgemeindung hat mit Kir

meindet. Die Umgegendung hat mit Einwilligung der beileigenden Gemeinden und der Grundbesitzer stattgefunden.

o Spenge, 19. März. Der Bau des Gemeindehauses ist seit mehreren Tagen in Angriff genommen. Am kommenden Sonntag findet die Grundsteinlegung statt.

genboudt de schiedverrekening |biote bet
chen und sonstigen Vereine.

Bünde, 19. März. Vorgestern abend gegen 7
Uhr sind von einem Kaufmannslehrling auf
Straße vor dem Hotel Deutscher Kaiser 7 Sp

Stelle tot, ein vierter erlag seinen schweren Verletzungen. Zahlreiche andere Arbeiter wurden schwer verwundet.

Gemü
m
Infanc

Gemü
m
Infanc

Nach erfolgtem Eingang der am Mittwoch bekannt gegebenen, an den Haupt-Fabrikations-Plätzen des sächsischen Vogtlandes **weit unter Preis** ertstandenen grossen Fabrik-Lagerposten, beginnt **heute die**

Wohlfeile Gardinen - Woche.

Neben sämtl. Neuheiten, die zu aussergewöhnlich billigen Sonderpreisen während der Gardinen-Woche zum Verkauf kommen, erwähne ich besonders

folgende Extra-Posten:

Ein Posten	Tüll-Gardinen	125 cm breit, kräftige Ware in schönen Mustern, regulärer Preis Mtr. 85 Pfg., jetzt	65 Pfg.
Ein Posten	Tüll-Gardinen	130 cm breit, prachtvolle Qualität regulärer Preis Mtr. 1,15 Mk., jetzt	85 Pfg.
3 Posten	Künstler-Gardinen	aparte Neuheiten, regulär. Preis 8,00—12,50 Mk., Garnit.: 2 Schals u. 1 Querschäl jetzt	5,50 Mk.
Weiss, crème u. goldfarbig	Rouleaux-Damast u. -Körper	bedeutend unter Preis Meter 105 85 68	58 Pfg.

Zum Sonder-Verkauf gelangen auch folgende Artikel:

Fenster-Tuch-Blenden	Scheiben-Gardinen	Elegante Stores
Mtr. 27 Pf. an bis 2,00 M. von 27 Pf. an bis 2,00 M. Tüll-, Spachtel-, Leinen-Kanten.	abgepasst und vom Stück von 28 Pf. bis 1,35 Mk.	Tüll und Erbstüll von 2,75 Mk. bis 15 Mk.
Tüll-Bettdecken	Leinen-Gardinen	Leinen-, Plüsch-, Tuch-, Tischdecken
über 1 und 2 Betten, Riesen-Auswahl.	Garnitur: 2 Schals und 1 Querschäl	letztere beginnend mit 1,50 Mk. Hauptpreislag. 5,50 u. 9,00
erstere von 1,95 Mk. an	von 2,65 M. bis 15,00 M.	
Elegante Teppiche	Bett-Vorlagen	Sofa-Bezugstoffe
neue farbenprächtige Stücke, während d. Gardinenwoche	jeder Art	in Woll- und Waschstoff Bezug von
von 8,00 M. bis 75,00 M.	jetzt 98 Pfg. bis 4,50 M.	3,50 Mk. bis 78,00 Mk.
Kleingemusterte moderne	Spann-Stoffe	50—150 cm breit Haupt-Preislagen
		60 80 125 Pfg.

Zu Sonder-Preisen:

Zuggardinenstangen, Storstangen Holzgardinenstangen, Rouleauxstangen, sowie alles Zubehör.

Edelstein Nachf.

Im Schaufenster: Ausstellung von Gardinen zu Extra-Preisen! **Herford.**

Gestern abend gegen 7 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der

Königliche Musikdirektor

Adolf Paets

im eben vollendeten 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Friedrich Quest und Frau

Grete geb. Paets

Walter Paets.

HERFORD, den 20. März 1914.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr statt.

Kondolenzbesuche dankend verboten.

Gestern Abend verschied der langjährige Leiter unseres Vereins, der

Königl. Musikdirektor
Herr Adolf Paets.

Ueber 30 Jahre seines arbeitsreichen Lebens hat er in den Dienst unserer Bestrebungen gestellt und durch seine hohe musikalische Begabung dazu beigetragen, das musikalische Leben unserer Stadt zu fördern.

Dankbar gedenken wir an seinem Sarge seiner Verdienste. Ein ehrendes Andenken bleibt ihm gewahrt.

Namens des Musikvereins
Der Vorstand.

Schuldig!

Lichtspielhaus
Wittekind

von Rich. Voss.

Schützenhof.

Sonntag, den 22. März nachm. 4 U

15. Abonnementskonzert
Novitäten-Abend

Im Programm: Polenlied, Heiligt taucht Wa
Wie einst im Mai, Der lachende Dreilund, Opa
Heimkehr, Extrazug nach Nizza.

Tageskarte 35 Pfg.

Der Vorstand der Schützengesellschaft

Familien-Anzeigen

finden in allen Familien weiteste Verbreitung durch die
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Süssrahm-Margarine Mey-Lip, Westfalenwunder Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken“

Pflanzenbutter-Margarine **Meyer-Ruhm**

Die Elite-Marken der Branche ersetzen feinste Landbutter.

Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille

Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik

Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik

Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford.

GARDINEN

Extra-Verkauf grosser Posten moderner Gardinen!

5 Preislagen in Gardinen-Tüllen nur neueste, wunderschöne Muster, extra billig

Serie I 50 Pfg.
per Meter

Serie II 75 Pfg.
per Meter

Serie III 95 Pfg.
per Meter

Serie IV 125
per Meter

Serie V 175
per Meter

5 Preislagen neuester Allover-Nets in bester Qualität und modernen Mustern

Serie I 68 Pfg.
per Meter

Serie II 95 Pfg.
per Meter

Serie III 125
per Meter

Serie IV 175
per Meter

Serie V 195
per Meter

ca. 200 Paar abgepasste Vorhänge

neueste Muster, beachtenswert sind meine sehr haltbaren Doppel-Tüll-Qualitäten

Serie I
Fenster = 2 Flügel
150 M

Serie II
Fenster = 2 Flügel
395 M

Serie III
Fenster = 2 Flügel
725 M

Serie IV
Fenster = 2 Flügel
990 M

Serie V
Fenster = 2 Flügel
1250 M

Serie VI
Fenster = 2 Flügel
1495 M

Grosse Posten Stores mit Volants
per Stück

1650 1150 975 650 425 225 M

Künstler-Gardinen = 2 Schals mit Querbehäng

Garnitur 21 1650 1250 875 650 525 M

Rolo-Cöper in allen Breiten

80 cm br. 65, 48, 28 S per Meter

100 " " 95, 68, 48 S " "

130 " " 130, 110 M " "

Rolo-Damast

Meter 1,35, 1,00 M, 80 S

Leinen - Borden Meter 125, 95, 65, 38 S

Tuch-Blenden Meter 150, 125, 75, 58, 35 S

Tüll-Blenden Meter 135, 95, 75, 45 S

Brises-Bises

— in grösster Auswahl —

Stück 125, 95, 75, 45, 30, 22 S

Hermann Herzfeld, Herford

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 88.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deinshausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 67

Herford, Freitag, den 20. März

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Die Brandstifter von Blotho.

Das Urteil des Schwurgerichts.

er. Bielefeld, 19. März.
Vor dem Schwurgericht hatte sich heute jene Brandstifter- und Einbrecherbande zu verantworten, die durch ihre Freveltaten länger als ein Jahr die Stadt Blotho unruhigt hat. Nach langem Mühen gelang es endlich, die Burschen zu fassen und ihrer Bestrafung entgegenzuführen. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, den Hauptschuldigen, einen fürsorgebeglängten Deitenbach, der ins Ausland geflohen sein soll, festzunehmen. Auf der Anklagebank erschienen heute der Instanzenleiter Herr Wilhelm Wegener, der Dachdecker Herrmann Schmiedestamp und die Ehefrau des Instanzenleiters Tennie von Blotho.

Der Brand bei der Verführerin.

Wie aus den bisherigen Ermittlungen hervorgeht, wohnten in einem Hinterhause der Casselmannschen Wirtschaft zu Blotho die Eheleute Tennie, bei denen Wegener viel verkehrt haben soll. Die Anklage behauptet, daß es den Eheleuten Tennie wirtschaftlich schlecht gegangen sei und die Ehefrau Tennie schon im Jahre 1910 an den Wegener herangetreten sei, doch das alte Hinterhaus anzufassen, damit ihr Mobiliar mitverkauft und sie die Versicherungssumme ausbezahlt erhalten. Obgleich die Brandstiftung auf Anfang des Jahres 1910 geplant war, ist sie doch auf ein Jahr verschoben worden. Erst am 1. Februar 1911 sollte der Plan zur Ausführung kommen. Gegen Witternacht soll Wegener, von der Ehefrau Tennie begleitet, die von dem Boden herabhängenden Hockerscheine angezündet haben und darauf fortgelaufen sein. Die Ehefrau Tennie soll sich darauf angekleidet ins Bett gelegt und auf den gegen 1 Uhr nachts ausgebrochenen Brand gewartet haben. Das Feuer hat den Dachstuhl eingeäschert, aber auch die Innereinrichtung der Eheleute Tennie vernichtet.

Der Brand des Kohlenstüppens.

In der Nacht zum 28. Februar 1912 brannte es wieder in Blotho, und zwar war es diesmal der Kohlenstüppen des Kaufmanns Bachmeister. Eine mit dem Kohlenstüppen in Verbindung stehende Wagenremise brannte total nieder, während ein Pferdewagen wenig beschädigt wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen soll Schmiedestamp, der mit seinem Freunde Wegener am fraglichen Abend getrunken hatte, den Brand dadurch angelegt haben, daß er in dem Kohlenstüppen lagerndes Stroh anzündete. Dies geschah aus dem Grunde, weil Schmiedestamp keine Lust hatte, am anderen Morgen die hinter dem Schuppen lagernden Dachziegel seines Meisters fortzuschaffen.

Den beiden Angeklagten werden noch drei weitere Brandstiftungen, die sie in Gemeinschaft mit dem flüchtigen Deitenbach ausgeführt haben sollen, zur Last gelegt. Aber Wegener sowie Schmiedestamp haben in der Voruntersuchung nicht immer die gleichen Angaben gemacht: Zunächst hat Wegener den Schmiedestamp als denjenigen hingestellt, der ihn und Deitenbach verleitet habe. Dagegen hat Schmiedestamp zunächst behauptet, daß alle drei Streichhölzer genommen und die Brennhölzer angezündet hätten. Erst jetzt suchen sie alles auf den flüchtigen Deitenbach abzuwälzen.

Als gemeinschaftlich ausgeführte Brandstiftung kommt zunächst in Betracht

Der Brand in der Reifischen Papierfabrik.

Er brach in der Nacht zum 1. Mai 1912 aus. Die drei hatten vorher reichlich Wein getrunken, der von

Deitenbach gestohlen sein soll. An der Fabrik angelangt, soll nun einer von den drei Burschen einen mit Lumpen und Papierabfällen gefüllten Sack, der an der offenen Luke lag und bequem mit der Hand zu erreichen war, angezündet haben. Das Feuer wurde jedoch von einem Arbeiter entdeckt und konnte noch rechtzeitig gelöscht werden. Noch in derselben Nacht sollen die drei Burschen in der ausgesprochenen Absicht, auch dort Feuer anzulegen, nach der Bestimmung des Wirts Sandmeier gegangen sein. Hier angekommen, sollen sie über eine Mauer gestiegen und das auf dem Boden des Schweinestalles lagernde Stroh angezündet haben. Der Stall brannte bis auf die Hälfte nieder, ohne daß das Feuer auf das nahe stehende Wohnhaus übersprang.

Eine der gemeinsten Taten ist

Die Brandstiftung auf dem sogenannten „Rothof“.

Er ist das Eigentum des Landwirts Böfer. Hier sollen sich die drei Burschen in einer Nacht im Monat Mai 1912 an einen Holzschuppen herangeschlichen und dann Stroh angezündet haben. Das Feuer hat dann auch das nahe Wohnhaus ergriffen, das vollständig ein Raub der Flammen wurde. Mit dem Hause sind große Mengen landwirtschaftlicher Produkte und ein Teil des Mobiliars verbrannt. Das Vieh konnte nur mit knapper Not gerettet werden, während etwa 20 Hühner in den Flammen umgekommen sind. Der Brand soll von der Hand des Deitenbach angelegt sein, während Wegener und Schmiedestamp abseits gestanden haben.

Der Vorsteher ging nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses mit den Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Straftaten durch. Wegener sowie Schmiedestamp wichen in ihren heutigen Angaben von denen, die sie zu Anfang der Voruntersuchung gemacht haben, im wesentlichen ab und bezeichneten den flüchtigen Deitenbach als denjenigen, der sie verführt und die Brandstiftungen ausgeführt hat. Die Ehefrau Tennie widersprach ihr früher gemachtes Geständnis und führt dasselbe darauf zurück, daß der sie vernehmende Beamte ihr in Aussicht gestellt habe, wenn sie ein Geständnis ablege, würde sie aus der Haft entlassen werden. Nur die Schnjucht nach ihren Kindern habe sie zu dem Geständnis gebracht. Die Beamten, die ihre Vernehmung damals geleitet haben, bekunden hingegen, daß keinerlei Zwang ausgeübt worden sei. Die übrige Vernehmung erwidert sich vornehmlich auf die von Brandstiftern Betroffenen. Sanitätsrat Dr. Liebe von Bielefeld, der die Angeklagte Tennie während der Untersuchung auf ihren Geisteszustand untersucht hat, hält die Angeklagte für eine hochgradig hysterische Person, die infolge ihrer durchgemachten Notlage wenig widerstandsfähig ist, jedoch für ihre Straftaten verantwortlich ist.

Das Urteil.

Nach Schluß der Verlesung wurden den Geschworenen 18 Fragen vorgelegt. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wurde Wegener der verurteilten Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug, die Ehefrau Tennie wegen Beihilfe dazu und Schmiedestamp wegen vorläufiger Inbrandsetzung eines Stallgebäudes unter Jubilation miteinander umstände für schuldig befunden. Der Gerichtshof erkannte gegen Wegener, einschließlich der von der Strafkammer gegen ihn erkannten 10 Monate Gefängnis, auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und 8 Monate Gefängnis. Schmiedestamp erhielt eine Gesamtstrafe von einem Jahr und 4 Monaten Gefängnis, worin die 6 Monate, die er am 21. vorigen Monats von der hiesigen Strafkammer erhalten hat, eingeschlossen sind. Beiden wurden von der erlittenen Untersuchungshaft 6 Monate auf die Gesamtstrafe in Anrechnung gebracht. Die Ehefrau Tennie kam mit 9 Monaten Gefängnis davon und wurden ihr hierauf

noch 3 Monate als verbüßt angerechnet. Auch wurde befohlen, die Tennie, ihres leidenden Zustandes wegen, vorläufig aus der Untersuchungshaft zu entlassen.

Ein neues Mittel gegen den Hagel.

Es klingt wie ferne Zukunftsmusik, wenn man von einem wirksamen Mittel gegen den Hagel, den schrecklichen Feind des Landwirts, hört. Man ist skeptisch geworden, nachdem so manche laut angepriesene Bekämpfungsmittel nach einem jämmerlichen Fiasko klang- und fanglos wieder verschwunden ist. Wie kläglich haben sich die Hagelkanonen, die Hunderttausende von Summen verschlungen haben, erwiesen. Sie konnten nach kurzer Zeit wieder zum alten Eisen geworfen werden, nachdem sich ihre Hilflosigkeit deutlich gezeigt hatte.

Der Grund des Scheiterns aller Versuche lag wohl darin, daß die Natur des Hagels und namentlich die seiner Bildung bisher in ein rätselhaftes Dunkel gehüllt war. Kaum eine meteorologische Erscheinung ist so verschiedenartig erklärt worden, wie der Hagel. Besonders die Tatsache, daß er die heißesten Tage des Jahres bevorzugt, machte der Erklärung Schwierigkeiten. Auch die unheimliche Härte der Hagelkörner, sowie die Eigentümlichkeit, daß der Hagel meist in schmalen, scharf abgegrenzten Strichen fällt, verliehen ihm den Reiz des Geheimnisvollen.

Neuerdings ist nun der Züricher Forscher RodERIC WÄRTZ mit einer neuen Hypothese hervorgetreten, die sehr wahrscheinlich klingt und für alle Eigenarten des Hagels eine Erklärung bringt und zuguterletzt auch eine neue Methode zu seiner Bekämpfung gibt. Nach FRIEDRICH OTHO in der Zeitschrift „Süd- und Mittelamerika“ lautet die WÄRTZsche Hypothese folgendermaßen:

Wie entstehen die Hagelförner? Der untere Teil einer Wolke ist an Tagen starker Temperaturdifferenz zwischen Luft und Erdoberfläche mit Elektrizität geladen, während die Erdoberfläche negative Elektrizität zeigt. Infolgedessen wird der untere Teil der Wolke von der Erde angezogen und gleichzeitig durch Influenz der oberen Wolfenteile abgestoßen. Durch dieses Auseinanderziehen der Wolke, teils nach oben und teils nach unten, entsteht im Innern der Wolke ein linienförmiger verdünnter Raum, in dem die Hagelförner entstehen. Infolge der Bewegung der Hagelwolke bildet sich der linienförmige Raum allmählich in einen Schlauch, einen Hagelschlauch, um, in dem eine starke Abkühlung stattfindet, die vorhandenen Wasserbläschen gefrieren und sich zu Hagelförnern umbilden, die unter günstigen Umständen Apfelgröße erreichen können. Der luftverdünnte Teil der Wolke ist ein wahrer Herdenteufel. Von allen Seiten sucht die Luft in diesen Teil einzudringen, die Hagelförner tanzen in ihm infolge elektrischer Spannung auf und nieder, wobei sie, unter leichtem Glitzern und Glimmern, ihre verdichtete elektrische Spannung ausgleichen. Dadurch entsteht die seltsame brandiggelbe Farbe der Hagelwolken. Sobald infolge des stetigen Ausgleiches der verschiedenen Spannungen die Elektrizität schwächer wird, fangen die Körner an zu fallen, erst oft 60 bis 80 Kilometer entfernt vom Entstehungsort der Hagelwolke. Die elektrische Spannung der niedergefallenen Hagelförner ist oft noch so groß, daß sie noch auf der Erde leuchten, was allerdings nur sehr selten beobachtet worden ist, unter anderem von dem großen Meteorologen J. HAMM. Interessant ist, daß in Europa die Häufigkeit der Hagelfälle von Westen nach Osten abnimmt. Diese Erscheinung soll damit zusammenhängen, daß die für die Hagelbildung unerlässliche starke Feuchtigkeit nach Osten zu, immer mehr abnimmt. Das seltsame Auftreten der Hagelbildung über dem Meere, wo die Feuchtigkeit groß genug

ist, wird auf den Mangel einer starken Erwärmung der unteren Schichten zurückgeführt.

Die neue Erkenntnis hat auch dazu geführt, neue Mittel gegen die Entstehung dieser gefährlichen Erscheinung zu finden. Wie oben erwähnt wurde, entsteht der Hagel durch das Auseinanderziehen der Wolken. Während man das Emporziehen der oberen Schichten nicht hinreichend beeinflussen kann, ist man doch imstande, zu vermeiden, daß die negativ geladene Erdoberfläche die positive Baucheite der Wolke anzieht. Man hat nur für einen Ausgleich der beiden Elektrizitäten zu sorgen. Zu diesem Zwecke bepflanzt man die Höhenzüge und Erhebungen der Erde mit Nadelbäumen oder errichtet, was noch besser ist, auf allen Erhebungen Bligableiter. Die im Gegensatz zu den Laubbäumen gutleitenden Nadeln oder Nadeln und die Bligableiter sorgen für einen schnellen Ausgleich der Plus- und Minus Elektrizität, so daß die Bildung luftverdünnter Wolkeninnerenräume künftig vermieden werden kann. Die früheren Mittel gegen Hagelschläge, wie Böllerschüsse und Glockenläuten, die angeblich auch nicht wirkungslos gewesen sein sollen, haben möglicherweise zur Zerstörung der Hagelschläuche beigetragen, wenn dies auch in ansehnlicher der gewaltigen Naturkräfte wenig wahrscheinlich ist.

Verantwortlich: Fr. Kuhle; für Inserate: G. Bese; beide in Herford.



Nach dem Diner
erwarten Ihre Gäste mit Bestimmtheit, daß ihnen eine mild duftige Salem Gold oder eine würzige aromatische Salem Aleikum Cigarette präsentiert wird.

Salem Gold
(Goldmundstück, oval)
Salem Aleikum
(Hohlmundstück, rund)

Preis Nr. 34 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck. Echt mit Firma:
Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Verlinde Dresden
Joh. Hugo Kietz, Hoflieferant
S.M. d. Königs von Sachsen
Trustfrei!

Berlin im Lichte der Statistik.

Den objektiven Einblick in das Getriebe einer Großstadt gewährt die Gegenüberstellung statistischer Tabellen, die in ihren nüchternen Zahlen stärker als jede glühende Schilderung es vermag, Kunde zu geben von den riesenhaften Formen des Verkehrs und des Konsums, des gestauten, dem Großstädter selbst unbegreiflichen Lebensstromes. Für Berlin liegt soeben der Monatsbericht des statistischen statistischen Amtes für den vergangenen Dezember vor. Die interessantesten Daten verdienen hier mitgeteilt zu werden. Ende Dezember betrug die Bevölkerung Berlins 2 079 156 Menschen gegen 2 095 030 im gleichen Monat des Vorjahres. Es erfolgte ein Zuwachs von 3352 Lebendgeborenen, unter denen sich 796 uneheliche Kinder, also 23,74 Prozent befanden. Insgesamt wurden 1533 Ehen geschlossen, darunter 301 Mischehen. Die Zahl der Todesfälle betrug 2466 und zwar starben 277 Personen an Lungen- und Halschwindst, 209 an

Krebs, 264 an Herzkrankheiten, 194 an Lungenentzündung. 449 Kinder — 18,21 Prozent aller Sterbefälle, starben vor vollendetem ersten Lebensjahr. Die allgemeine Sterblichkeitsziffer auf Jahr und Tausend der Bevölkerung berechnet, belief sich auf 13,97 Prozent. 18 005 Personen zogen zu, 18 002 ab. 591 Baugebäude wurden eingeweiht. Insgesamt wurden 1684 Brände gemeldet, es brauchte jedoch nur in 155 Fällen die Feuerwehr alarmiert zu werden. Grundstückswechsel wurden 146 vollzogen. Der Stadt Berlin und ihren Vororten Weißensee, Stralau, Treptow und Niederschönweide wurden 5 729 109 Kubikmeter Wasser, d. h. 148 810 Kubikmeter pro Tag zugeführt. Die Straßenbahnen beförderten 53 356 846 Personen; davon kamen 39 763 658 auf die Hoch- und Untergrundbahn, 8 754 368 auf die Große Berliner Straßenbahn, 8 478 417 auf die Omnibuslinien mit Pferdebetrieb und 6 229 030 auf die Autoomnibuslinien. In den Hotels fliegen 104 962 Fremde ab, darunter 18 448 Ausländer. In den städtischen Schlachthäusern wurden 8669 Rinder, 10 888 Kal-

ber, 32 800 Schafe, 106 484 Schweine und 1313 Pferde geschlachtet.

Die Eingehungen bei der Städtischen Sparkasse betrugen 5 830 836 M., die Rückzahlungen 6 203 592 M., somit ein Mehr an Rückzahlungen von 372 756 M. (In dem gleichen Monat des Vorjahres betrug das Mehr an Rückzahlungen 3 205 856 Mark.) Das Städtische Obdach beherbergte 126 744 Männer und 1209 Frauen, das Männerasyl des Asylvereins 14 885, das Frauenasyl 2873 Personen. 4088 Patienten befanden sich in den sechs städtischen Krankenhäusern, deren belegungsfähige Betten 5403 betragen. In den Berliner Jrenanstalten, einschließlich der Epileptikeranstalt, saßen Ende Dezember 5523 Insassen. 2723 Personen waren in Privatspitals untergebracht. In der Fürsorge- und Zwangserziehungspflege befanden sich 253 Kinder, in städtischer Waisenfürsorge 9400 Kinder. Almosen, Pflege- und Sonderunterstützungsgelder der Berliner Armenpflege beliefen sich auf 947 727 M. Das Hauptergebnis dieser Statistik ist die wachsende Degeneration Berlins. Die Citybildung

ist im Wachsen und mit ihr auch die Abwanderung der Bewohner in die Vororte. Der Zuzug hält damit nicht Schritt. Für das Städtische Steuerwesen bedenklich ist die Abwanderung des Steuerkapitals. Im vorigen Jahre zogen 46 Personen mit mehr als 50 000 M. jährlichem Einkommen fort und nur 26 zu; der effektive Verlust beträgt also 20 Millionen. Steuerzahler mit einem jährlichen Einkommen von 25 500 bis 50 000 M. zogen 46 nach Berlin, dagegen 105 fort. Die nächste Steuerstufe weist einen Verlust von 62, die darauffolgende einen von 72 Zerstößen auf. Aus diesen Zahlen kann die Stadt Berlin klipp und klar ihre Aufgabe erkennen, möglichst bald ihre Vorkehrungen gegen die Flucht der steuerkräftigen Einwohner zu treffen und endlich vom Raten zu Taten überzugehen. Oder sollte es wirklich so schwer sein, wirksame Maßregeln zu finden? Ganz wird sich die Abwanderung ja nicht verhindern lassen, aber vermindern läßt sie sich gewiß und darin liegt eine Hauptaufgabe der städtischen Wirtschaftspolitik.

Gardinen.

AUSNAHME-TAGE.

2 Extra-Ausnahme-Tage.

SERIE I
Jetzt 70 Pfg.
Wert bis 1,25 Mk.

HERM. WEMMER NACHF.

SERIE II
Jetzt 1.00 Mk.
Wert bis 1,70 Mk.

Gardinen.

Der Ochse und die Kuh
liefern das Butterfett dazu



Siegerin

allerfeinste Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Aroma der
Molkereibutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine
von größter Butterähnlichkeit
und feinstem Nußgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Die Kokospalme muß
Das Gleiche mit der Nuss



Turngemeinde

Herford

a. V. (M. d. D. T.)

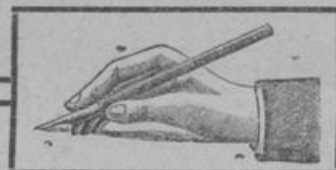
Am 23. p. Mts. beginnend, turnt **Montags nachmittags von 5^{1/2} - 6^{1/2} Uhr** in der städtischen Turnhalle am Lühberbruch eine neu gegründete

Abteilung für junge Mädchen.
von etwa 14-17 Jahren.

Der Übungsplan enthält Turnen, Spielen, Wandern. Die Leitung liegt in den Händen einer geprüften Turnlehrerin.

Wir ersuchen unsere Mitbürger, von dieser Einrichtung weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Der Turnrat.



**Das 32. Schul-Semester
beginnt am 16. April.**

Seit dem Jahre 1898 sind jüngere und ältere Damen und Herren von mir in 6 Monaten derartig ausgebildet worden, dass sie gutbezahlte Stellen als Buchhalter, Stenotypisten, Kontoristen etc. erfolgreich bekleiden konnten. Die Ausbildung geschieht auf Grund einer 25-jährigen kaufm. Praxis, darin liegt die Tatsache begründet, dass die von mir Empfohlenen von den Prinzipalen so gern engagiert werden.

Den von Herford, Löhne, Oeynhausen usw. kommenden Schulbesuchern wird die Fahrt zwischen Herford u. Bielefeld in voller Höhe vergütet.

Prospekt und Auskunft frei.

FRANZ KOHLHASE

beleid. Bücherrevisor, BIELEFELD, Arndtstr. 11a.

2 eigene Schulhäuser (Damen und Herren getrennt).

40 Maschinen.

Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.

Sonnabend, den 21. März 1914

Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen

Zum letzten Male

Alt Heidelberg

Schauspiel von Wilhelm Meyer-Foerster

Anfang 7^{1/2} Uhr Ende 10^{1/4} Uhr

Sonntag, den 22. März 1914

Novität Dauer-Abonnement 101 Zum 1. Male Novität

Wie einst im Mai

Posse mit Gesang in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und

End. Schanzer — Musik v. Walter Kollo u. Wylli Bredschneider

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Aufgebot.

Der Mühlenbesitzer Heinrich Wilhelm Kötter aus Engelage bei Seesen a. H., vertreten durch den Justizrat Lütken in Herford, hat das Aufgebot des verlorengegangenen Hypothekenbriefes über die auf dem Grundbuchblatt des Grundstücks Bauerschaft Radewig, Kreis Herford, Band 28 Blatt 307, früher Band 12 Blatt 49, Abt. 3 Nr. 2 für seinen verstorbenen Vater, Müller Heinrich Kötter, Bauerschaft Radewig eingetragen, zu 4^{1/2} % vom 1. August 1890 verzinssliche Darlehnsforderung von 2403 Mark beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 30. Juni 1914, 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 16 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.

Herford, den 10. März 1914.

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abt. B, ist unter Nr. 42 am 16. März 1914 eingetragen: **Kornhaus Herford, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Herford.** Gegenstand des Unternehmens ist: Handel mit Landgetreide, Futtermitteln, Futtergetreide, Sämereien, Düngemitteln und sonstigen landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln. Stammkapital: 20000 M., Geschäftsführer sind: Direktor Josef Ballas und Franz Jentler in Münster i. W. Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. Febr. 1914 errichtet. Die Geschäftsführer dürfen die Gesellschaft nur gemeinschaftlich zeichnen und haben mit der Firma und ihren beiderseitigen Unterschriften zu zeichnen. Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft werden unter Beifügung der Firma und der Unterschrift der Geschäftsführer durch Einrückung in den Reichsanzeiger und Königl. Preussischen Staatsanzeiger erlassen.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 532 die Firma **Herforder Blei- und Blechwarenfabrik August Kersting in Herford** und als deren Inhaber der Fabrikant August Kersting am 17. März 1914 eingetragen.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. März d. Js. veranstaltet die Württembergische Gewerbeschule für Frauen und Töchter, die aus ländlichen Mitteln mit unterhalten wird, im evangel. Vereinshaus hierseits eine

Ausstellung von Schülerinnenarbeiten.

Die Ausstellung ist am Sonnabend und Sonntag vormittags von 10-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet. Eintritt ist frei.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

der Musterungstermine im Jahre 1914 für den Stadtkreis Herford.

Gestellungspflichtig sind die Militärpflichtigen die vor 1892 Geborenen welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, sowie die Jahrgänge 1892, 1893, 1894 von A bis F, am 28. März, 8 Uhr vorm., in Meckers Turnhalle.

Die Jahrgänge 1892 von G bis K, 1893 und 1894 von G bis J, am 30. März, 8 Uhr vorm., in Meckers Turnhalle.

Die Jahrgänge 1892 L bis O, 1893 und 1894 von K bis O, am 31. März, 8 Uhr vorm., in Meckers Turnhalle.

Die Jahrgänge 1892, 1893, 1894 P, Q und S, am 1. April, 8 Uhr vorm., in Meckers Turnhalle.

Die Jahrgänge 1892, 1893, 1894 R und T bis Z, am 2. April, 8 Uhr vorm., in Meckers Turnhalle.

Am 3. April, vorm. 8 Uhr Klassifikation der Wehrmänner und Reservisten und Erörterung sämtlicher Reklamationen; hierzu haben zu erscheinen alle Militärpflichtigen die nicht bereits, auf Grund der ärztlichen Untersuchung auf ein Jahr zurückgestellt sind, und deren Angehörige, zu deren Gunsten reklamiert ist.

Sämtliche im Stadtkreis Herford wohnende in den Jahren 1892, 1893 und 1894 und früher geborenen Militärpflichtigen die noch keine endgültige Entscheidung haben und nicht ausdrücklich von der Gestellungspflicht in diesem Jahre entbunden sind, werden hiermit aufgefordert, sich zu obigem Musterungstermine bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen pünktlich zu stellen. Die ihnen besonders zugehenden Vorladungsscheine sind mit zur Stelle zu bringen.

Auch diejenigen Militärpflichtigen die etwa keine Vorladung erhalten haben, haben unbedingt zu erscheinen.

Jeder Militärpflichtige ist ebenso wie seine Angehörigen berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Es hat dies jedoch rechtzeitig vor der Musterung, also vor der im Frühjahr stattfindenden ersten Vorstellung zu geschehen. Nach dem Musterungstermine eingehende Anträge werden unbedingt abgewiesen, falls nicht die Veranlassung zu dem Antrage (z. B. der Tod des Vaters) erst nach dem Musterungstermine eingetreten ist.

Anträge auf Zurückstellung von der Militärpflicht können durch Verheiratung nicht begründet werden.

Der Musterungsausweis ist mitzubringen, sofern der Gestellungspflichtige schon einmal zur Musterung gewesen ist.

Herford, den 5. März 1914.

Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Herford-Stadt.

Bekanntmachung.

Kostenfreie Wohnungsdesinfektion.

Bekanntlich überträgt sich in Wohnungen, die von Kranken und Keimträger (Schwindkranken) bewohnt gewesen sind, der Ansteckungsstoff leicht auf die neu einzietenden Personen, wenn die Räume nicht einer gründlichen Desinfektion unterworfen worden sind. Um diese allen Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, stellen wir für solche Fälle die Desinfektion **kostenfrei** zur Verfügung. Im Interesse der Volksgesundheit bitten wir alle Beteiligten dringend, uns in Kenntnis zu setzen, wenn eine Wohnung von Schwindkranken geräumt worden ist, und uns die Voranmeldung der Desinfektion zu gestatten. Die Wohnungen werden durch die Desinfektion nicht geschädigt. Auch werden derartige Mitteilungen durchaus vertraulich behandelt, insbesondere wird dem Hauswirt derjenige Wohnung, in welche der Kranke neu einzieht, keine Mitteilung über die Natur der Krankheit des neuen Mieters gemacht werden.

Herford, den 10. März 1914.

Der Magistrat.

Tüchtige

Oberhemden-Plätterinnen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Sievers & Stadtfänder.

Sämtliche Farben, Lacke, Pinsel etc.

Öl- und Lackfarben

in jedem Ton angerührt.

Fachmännische Bedienung.

Farben, Lacke engros

en detail

Karl Meves Nachf.

Adler-Drogerie.

Für die bevorstehende Frühjahrsbestellung

empfehlen wir unsere bekannten und wegen der besonderen Güte

beliebten Sämereien
für Feld und Garten.

Es gelangt nur auf hohe Keimkraft und Reinheit geprüfter Samen zum Verkauf zu den bekannt niedrigen Preisen.

Ernst & von Spreckelsen, Hamburg.
Unsere Verkaufsstellen befinden sich bei unserem langjährigen Vertreter

Chr. Röckemann

Herford, Steinstraße 28,

Böhrne a/Bahnhof

Telefon 140.

Telefon 75.

Filialen:

Böhrnestraße 62, Herford, Telefon 140.

Mindenerstraße 85, Herford, Telefon 582.

NB. Besondere Arten von Sämereien und Mischungen können, soweit dieselben in unseren Niederlagen nicht vorrätig sind, dort an Hand der großen Preisliste ausgemittelt und bestellt werden. Dadurch ist die Garantie für pünktliche und genaue Ausführung der Aufträge innerhalb einer kurzen Frist von 3-4 Tagen gewährleistet.

Verdingung.

Zum Neubau des Rathauses hierseits sollen die nachstehend aufgeführten Arbeiten und Lieferungen öffentlich vergeben werden:

- 1) Steinhauerarbeiten (Werstein-Lieferung in 4 Losen)
- 2) Betonarbeiten (1 Los) keine Eisenbetonarbeiten.
- 3) Zimmerarbeiten (1 Los)
- 4) Dachdeckerarbeiten (1 Los)
- 5) Schmiedearbeiten (Anter und Kleinschmiedezug in einem Los).

Die Verdingungsunterlagen können im Rathausbaubüro, Elisabethstraße Nr. 8, Werktag zwischen 10-12 und 3-5 Uhr eingesehen werden und die Angebotsformulare, solange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von 3 Mk. für die unter 1, 2 Mk. für die unter 2-4, und 1 Mk. für die unter 5 aufgeführten Arbeiten von dort bezogen werden. Termin zur Öffnung der postmäßig verschlossenen eingereichten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote findet am Mittwoch, den 8. April 1914, vormittags 11 Uhr im Beisein der etwa erschienenen Bieter im Rathausbaubüro statt.

Die an der Submission beteiligten Firmen werden vorher nicht bekannt gegeben.

Nur die mit den vorgeschriebenen, ausgefüllten Vertragsformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Herford, den 16. März 1914.

Das Stadtbauamt.

Gewandter

Hausdiener

(verheiratet) welcher ordentlich ist und das Radfahren kann, findet sofort dauernde Stellung bei

A. Ruben, Luisenstr. 1



Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

**Leitungs-
Pinslingsilone**